Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 139a. Sonntag, den 20. Juni 1915.

Rußlands Bedrängnis.

Wo bleibt die große Offensive?

Erfolglose Angriffe des Feindes bei Arras und La Bassée. — Feindliche Vorstöße in den Argonnen abgewiesen. — Embermeniel genommen. — Kämpfe in den Vogesen. — 250 Franzosen gefangen. — Russische Vorstöße abgewiesen.

WTB **Großes Hauptquartier**, den 19. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich **Arras** brachte dem Feinde weitere Mißerfolge. Nördlich des Kanals von **La Bassée** wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der **Loretto-Höhe** beiderseits **Neuville** und nordöstlich **Arras** brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den **Argonnen** wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen.

Die Kämpfe bei **Bauquois** haben zu keinem Ergebnis geführt.

Nordöstlich von **Luneville** wurde der von den Franzosen befestigte und besetzte Ort **Embermeniel** überfallen und **genommen**. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück.

In den **Vogesen** wird noch an einzelnen Stellen des Fechttales gekämpft. Am **Hilsenfirst** haben wir über 200 Franzosen gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend **Szawle**, an **Dawina-** und **Szlawante-Abschnitt** wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Südwestlich **Kalwarja** machten wir Fortschritte Das Dorf **Wolkowizna** wurde **im Sturm genommen**.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen sind westlich des San bis in die Linie **Zavuscie—Ulanow**, östlich davon über die **Tanew—Pauczka-Linie** zurückgeworfen.

Die **Grodekstellung** wird angegriffen.

Die noch südlich des **Dniestr** zwischen den Dniestr-Sümpfen und dem Stryj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Das siegreiche Vordringen in Galizien.

Stellung um Stellung in der galizischen Schlacht an der Weresznica erobert. — Grodek und Komarno genommen, Ulanow besetzt. — Neue schwere russische Angriffe abgeschlagen. — Erfolglose und verlustreiche Vorstöße der Italiener. — Brutalitäten der Italiener.

WTB **Wien**, 19. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 19. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die **galizische** Schlacht dauert fort. Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der **Weresznica** erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. **Grodek** und **Komarno** sind **genommen**. An der Nordfront wurde das südliche Ufer des **Tanew** vom Feinde gesäubert. **Ulanow** wurde nach heftigem Kampfe **besetzt**. — Südlich des oberen **Dniestr** schreitet der Angriff der Verbündeten fort. Die Ostgruppe der Armee Pflanzer schlug neue schwere russische Angriffe wieder blutig ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der **Isonzofront** und an der **Kärntner** Grenze trat nach den erfolglosen und verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Plänkelei und stellenweise durch Geschützfeuer unterbrochen wurde. Ein gestern nachmittag wieder bei **Plava** angesetzter feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt. — Im **Tiroler** Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Erfolglose Angriffe auf die Plateaus von von **Folgaria** und **Lavarone** wurden vom Feinde eingestellt. — In den wenigen „erlösten" Ortschaften des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: **von Höfer**, Feldmarschalleutnant.

Die französische „Große Offensive".

Der militärische Mitarbeiter des Stockholmer „Morgenblad" urteilt folgendermaßen:

Die **Franzosen** haben während der letzten Wochen all ihre Kraft auf einer Strecke von wenigen Kilometern eingesetzt, haben mit einer Tatkraft und Hartnäckigkeit drauf los gehämmert, die fast an Halsstarrigkeit grenzt. Sie haben Tausende und aber Tausende von Menschen geopfert und Munition in einer Weise verschwendet, wie man es in früheren Zeiten für unmöglich gehalten hätte. Ihre Anstrengungen regen den Vergleich an mit der Art, wie die Russen die Karpathenstellungen zu berennen und zu nehmen versuchten. Der Unterschied ist nur der, daß die Russen den Stoß mit der Masse der Infanterie zu führen suchten und Hekatomben von Soldaten opferten — während die Franzosen sich hauptsächlich auf ihre zahlreiche und vorzügliche Artillerie zu stützen suchten. Ihr Verfahren ist, in Geld umgerechnet, das kostspieligere — spart aber Leben und Blut. Doch ist es sicher, daß auch sie darin gewaltige Opfer bringen mußten. Die **Franzosen** haben **nie Zahlen angegeben**, aus denen man auf die Höhe ihrer Verluste an Menschenleben bei der Offensive in Flandern schließen könnte. Aber wenn England seine Verluste während der letzten Monate amtlich auf über 100 000 Mann angibt, ohne daß sie mit solchen Streitkräften und solcher Entschlossenheit vorgegangen sind, wie die Franzosen, so kann man daraus schließen, daß letztere **noch fürchterlichere Verluste** erlitten haben müssen.

Während der letzten Zeit haben die Franzosen Offenstöße versucht auf fast allen Teilen der Schlachtfront, im Elsaß, in Lothringen, in der Champagne, bei Soissons, in Flandern und nun zwischen Arras und Compiègne. Auf der ganzen langen Front haben sie mit Gewalterkundungen sich Klarheit verschafft über die Stärke und die Stellung des Feindes und sind im Besitz aller Aufklärungen, die für die angekündigte „große Offensive" nötig sind.

Wo bleibt aber die „große Offensive?" Warum zögert man so lange? Oder ist der kräftige Vorstoß nördlich Arras die große Offensive? Das ist schwer zu beurteilen. Man weiß nicht, über welche Reserven Frankreich und England zurzeit noch verfügen und ob sie solch gewaltiger Aufgabe fähig sind. Für den Außenstehenden hat es doch den Anschein, daß die Art, wie die Verbündeten den Kampf geführt haben, wenig glücklich war. Man kann sich kaum vorstellen, daß sie so bedeutende Kräfte zur Verfügung haben, um große Teile davon zu rein vorbereitenden Operationen, wie diese gewaltsamen Erkundungen es waren, zu opfern. Und anderseits muß uns — wenn ihr großer Offensivstoß noch nicht erfolgt ist — der Eindruck kommen, daß sie Zeit, Menschen, Hilfsquellen an Geringes verschwendet, daß sie tropfenweise Kräfte verbraucht haben. Vielleicht ist deshalb der Vorstoß nördlich Arras alles, was von der „großen Offensive" übrig geblieben ist. **Vielleicht sehen wir Frankreich hier an der Grenze seiner offensiven Kraft.** Wenn das der Fall ist, so hängt die Frage, ob die Deutschen je aus Belgien und Frankreich vertrieben werden können, davon ab, was **England** jetzt unter neuer Leitung und mit neuerstandenem Willen zu leisten imstande ist.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 19. Juni 1915. (Privattelegr.)

Man hatte sich heute eigentlich auf lebhafte Debatten im Preußischen Herrenhause gefaßt gemacht. Darauf deutete auch der ziemlich starke Besuch des Hauses und der Tribünen hin. Nachdem die Kommission des Herrenhauses den vom Preußischen Abgeordnetenhaus verabschiedeten Fischereigesetzen zu einem sogenannten Begräbnis erster Klasse verholfen hat, indem sie dessen Beratung auf drei bis vier Wochen vertagt hat, blieb heute als eigentlicher Beratungsgegenstand in der Sitzung nur noch die Interpellation des Berliner Oberbürgermeisters **Wermuth** betreffend die Lebensmittelverteilung im kommenden Erntejahr übrig. Bei der überaus großen Wichtigkeit dieser Frage durfte man mit Recht interessante Debatten im Herrenhause erwarten. Aber wie so oft, kam es auch heute wieder einmal ganz anders. Nachdem der **Fortbestand der Kriegsgetreidegesellschaft** nunmehr als gesichert angesehen werden kann, haben die Herren Interpellanten in der Zuversicht, daß jetzt die Lebensmittelverteilung auch für das kommende Erntejahr gesichert ist, auf die Besprechung ihrer Interpellation **verzichtet**.

So kam es, daß die Sitzung schon eine viertel Stunde nach ihrem Beginn wieder geschlossen werden konnte, nachdem aus der Mehrzahl der übrigen Gegenstände der Tagesordnung eine Anzahl von Petitionen abgesetzt werden mußte, weil die Berichterstatter der Kommissionen im Hause nicht anwesend waren. Der Präsident des Herrenhauses, Herr von **Wedel-Piesdorff** schloß die Sitzung mit einer patriotischen Ansprache.

19. Sitzung.

Berlin, 19. Juni. (Privattelegr.)

Beginn 12.20 Uhr.

Präsident Graf von Wedel-Piesdorff

eröffnet die Sitzung und teilt mit, daß die Interpellation betreffend Regelung der Brotversorgung im nächsten Erntejahre zurückgezogen worden ist.

Alsdann erstattet

Graf von Hutten-Czapski

Bericht über den Personalbestand des Herrenhauses. Die Zahl der gegenwärtig auf Sitz und Stimme im Herrenhause Berechtigten beträgt 401.

Es folgen

Petitionen.

Eine Petition namens des Gewerbevereins zu Elsterwerda um Verbot der Wanderlager im Hausiergewerbe wird ohne Debatte durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die übrigen Petitionen werden, da die Berichterstatter nicht anwesend sind, von der Tagesordnung abgesetzt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf von Wedel-Piesdorff:

Wir sind am Schluß unserer Beratungen angelangt. Eine neue Sitzung des Herrenhauses wird in dieser Tagung voraussichtlich nicht stattfinden. Am nächsten Donnerstag nachmittag 5 Uhr soll eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des Landtages stattfinden, in der der Schluß des Landtages in Aussicht genommen ist.

Hierauf gibt ein Schriftführer eine Uebersicht über die Tätigkeit des Hauses in der Session 1914/15.

Staatsminister von Schönstedt:

Namens des Hauses spreche ich dem Präsidenten, den Vizepräsidenten und den Schriftführern den pflichtschuldigen Dank aus für die Leitung der Verhandlungen.

Das Haus erhebt sich zum Zeichen der Anerkennung für das Präsidium von den Plätzen.

Präsident Graf von Wedel-Piesdorff:

Ich sage Herrn von Schönstedt zugleich im Namen der Herren Vizepräsidenten und Schriftführer den wärmsten Dank für die eben gespendete Anerkennung. Groß war ja die Arbeit, die wir haben leisten können, in diesem Falle nicht. Die Session war eben nicht reich an Früchten parlamentarischer Arbeit. Um so reicher war sie an Ereignissen, die wir erlebt haben. Haben wir doch **den furchtbarsten und größten** Krieg, den die Weltgeschichte kennt, seit elf Monaten erlebt. Unerwartet ist dieser Krieg nicht über uns gekommen. Schon Fürst Bismarck hat ihn vorausgesehen. In der Sitzung des Reichstages vom 6. Februar 1888, in welcher ich die Ehre hatte, als Präsident des Reichstages den Vorsitz zu führen, sagte Fürst Bismarck: „**Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!** Und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt. Wer ihn aber trotzdem bricht, der wird sich überzeugen, daß die kampfesfreudige Vaterlandsliebe, welche 1813 die gesamte Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgesogenen Preußens unter die Fahnen rief, heutzutage ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist und daß derjenige, welcher die deutsche Nation irgendwie angreift, sie einheitlich gewappnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen, Gott wird mit uns sein." Was 1888 Fürst Bismarck mit prophetischem Auge vorausgesehen hat, das ist im August 1914 eingetroffen: Als der Krieg losbrach, loderte überall im Lande die in der Bevölkerung schlummernde Gottesfürchtigkeit hervor. Einmütig scharte sich das Volk um unseren geliebten Kaiser und König. Unter seiner Führung haben unsere Heere mit hingebender Tapferkeit Siege erfochten, die uns mit der sichersten Zuversicht erfüllen, daß wir einen ehrenvollen Frieden, wie wir ihn alle wünschen erlangen werden. (Beifall.) Wie dieser Friede beschaffen sein wird, das steht in Gottes Hand und ob er bei unserer nächsten Zusammenkunft schon in Aussicht steht, entzieht sich unserer Beurteilung. Man sagt vielfach im Lande, wir müssen einen Frieden erlangen, der uns gegen die Wiederkehr solcher Angriffe sichert wie wir sie jetzt erlebt haben. Nach meiner Ueberzeugung gibt es einen solchen Frieden nicht. Je größer wir aus dem Kampfe hervorgehen, um so größer wird auch das Bestreben unserer Gegner sein, durch neue Koalitionen uns das wieder zu entreißen, was wir errungen haben. Unsere Sicherung besteht deshalb nur in unserer eigenen Kraft. (Bravo!) Es ist nicht damit getan, daß wir bei Ausbruch des Krieges in Gottesfurcht, Einigkeit und Tapferkeit in den Kampf gezogen sind, sondern **dieselben Eigenschaften müssen auch die Richtschnur unseres Handelns im Frieden sein.** (Bravo!) Es ist mein heißer Wunsch und gewiß Ihrer aller auch, daß Gott der Herr unserem geliebten Kaiser und Könia in Gnaden gewähren möge an der Spitze eines gottesfürchtigen, einigen und wehrhaften Volkes allezeit zu stehen. Dann wird Deutschland wohl in seiner Hand sicher geborgen sein. Lassen wir uns diesem Wunsche, den wir alle hegen, jetzt dadurch Ausdruck geben, daß wir rufen: Seine Majestät der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr und das gottesfürchtige, einige und wehrhafte deutsche Volk sie leben Hoch! Hoch! Hoch! (Die Mitglieder des Hauses, die die Rede des Präsidenten stehend angehört haben, stimmen mit großer Begeisterung in das dreimalige Hoch ein.) Ich schließe die Sitzung.

Schluß 12½ Uhr.

Die Schlacht in Galizien.

Der letzte Widerstandsversuch der Russen.

* **Wien**, 19. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Es wurde schon betont, daß nunmehr sich ganz verschiedenartige Gegner gegenüberstehen, verschieden an Stoßkraft und verschieden an Moral, verschieden auch an jüngster, folgenschwerer Vergangenheit, so daß sich die Parallele zuungunsten der Russen, die, ganz abgesehen von allem andern, den Verlust einer halben Million Menschen seit sechs Wochen hinter sich haben, recht sehr verschoben hat. Indes gehen die **Kämpfe vor Lemberg mit unerhörter Wucht weiter**. Ihre Gunst ist mit den verbündeten Waffen. Die letzten russischen Hauptstellungen vor dem Verteidigungsgürtel um Lemberg sind nun erheblich gelockert. Sie sind teilweise schon durchbrochen. Die Armee des Generals **Böhm-Ermolli** hat sich im Raume um Grodek festgesetzt, sie ist an mehreren Punkten über die **Weresjnkalinie**, die stärksten Stellungen, die sich südlich von Grodek ausdehnen, vorgedrungen. Die russischen Kräfte befinden sich dort in einer weit bedrohlichern Lage, als sich jemals unsere Kräfte befanden, als sie nach den schweren Tagen von Przemyslany die galizische Hauptstadt zu verteidigen hatten. Zur Gefahr, die für die Russen Böhm-Ermolli heißt, kommt noch die gefährliche **Bedrängnis von Nordwesten** her. Der nördliche Abschnitt erscheint, da es sich dabei um Hügelland handelt, zur Verteidigung besonders geeignet. Die Verbissenheit der Russen ist denn auch hier besonders groß. Sie wissen, daß **Mackensens Vordringen** mit seinen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schließlich die Aufrollung des russischen Zentrums bedeuten muß. Indes ist auch der San-Winkel geräumt worden, obgleich gerade dort die russischen Kräfte keineswegs schwach waren. Mußten die Russen doch vor **Erzherzog Josef Ferdinand** ihren rechten Flügel bis zur Tarnew-Region zurücknehmen. Wichtig ist, ganz abgesehen davon, daß damit der Weg über die Reichsgrenze vom Feinde freigegeben werden mußte, der starke Flankenschutz für Mackensen, so daß die russischen Aussichten im Weresjnka-Abschnitt noch geringer werden.

Heute wird ein abermaliger Raumgewinn der Armee **Linsingen**, in ihrem Bereiche ein Raumgewinn der Gruppen **Hoffmann** und **Czurman**, gemeldet, und die acht Angriffe, die in der jüngsten Nacht vergeblich auf **Pflanzer** unternommen wurden, zerbrachen schwer. Wo die Russen im September unbekümmert sein durften, drückt sie heute, unbekümmert um die Offensive Mackensens, Josef Ferdinands und Böhm-Ermollis, noch die Offensive Linsingens und Pflanzers. Aus allen Erwägungen ergibt sich, daß der **letzte russische Widerstandsversuch wenig Verheißung** in sich birgt. Die Ankunft neuer amerikanischer Munition wird von den Russen zwar sehnlich erwartet, aber wir können die Ankunft dieser Retter, wenn sie wirklich eintreffen sollte, ruhig mitansehen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß bei der mehr als peinlichen Verwirrung, in der ganze Regimenter und Truppenteile heute schon planlos in den russischen Linien hin und her gewirbelt werden sollen, von der russischen Heeresleitung viel mehr erreicht werden kann, als der Abtransport ihrer Massen und ihres Apparates, soweit er noch durchführbar ist.

Die Bedeutung der russischen Niederlage in Galizien.

WTB **London**, 19. Juni. Der militärische Korrespondent der „Times" schreibt: Das **militärische Hauptinteresse des Krieges** konzentriert sich auf **Galizien**. Von dem Ergebnis der dortigen Kämpfe hängt der Charakter des Feldzuges auch auf den anderen Kriegsschauplätzen auf Monate hinaus ab. Wenn es den Oesterreichern, Ungarn und Deutschen gelingt, **die russische Armee aus Galizien zu werfen**, oder sie zu durchbrechen, zu umzingeln oder zu zerstreuen, können wir in diesem Sommer auf keine ernste **russische Offensive mehr rechnen**. Es wird schwieriger sein als je, ein Zusammenarbeiten von Italien und Serbien mit Rußland herbeizuführen. Da Deutschland merkte, daß seine Verteidigungsstellung im Westen stark genug sei, um einen Angriff des Feindes auszuhalten oder jedenfalls stark zu verzögern, und da die italienische Angriffsbewegung notwendigerweise langsam ist, greifen die Deutschen Rußland an und suchen durch eine große Niederlage der Russen ein Zusammenbrechen des ganzen Vierverbandes herbeizuführen.

Wie der russische Generalissimus die Vorgänge in Galizien darstellt.

WTB **Petersburg**, 19. Juni. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Gegend von **Szawle** sowie im Westen des Mittellaufes des **Niemen** ist keine besondere Veränderung eingetreten. Alle deutschen Angriffe am 15. Juni wurden abgewiesen. Die Kämpfe dauern fort. An der **Narewfront** fand während dieses Tages ein harter Kampf statt. An der **Bzura** oberhalb Sochaczew schlugen wir Angriffe kleinerer deutscher Kräfte ab. An der **galizischen** Front dauert die Schlacht an. Die heftigsten Kämpfe fanden am 15. Juni zwischen dem San und der Stadt Lubaczow, sowie in der Gegend des Marktfleckens Krakowiec statt. An der **Dniestrfront** wurde der Feind in der Nacht vom 16. Juni im Abschnitt zwischen den Flüssen Tysmenica und Stryj in Unordnung zurückgeworfen. Sein einziger Erfolg, den er in diesen achttägigen Kämpfen davongetragen hat, bestand in der Umzingelungsdrohung. Zu jener Woche blieben wir passiv und beschränkten uns darauf, den Feind zu vernichten, sobald er sich unseren Gräben näherte. Hierauf versammelte der Feind vier Tage lang schwere Artillerie sowie Ergänzungskräfte und begann am 25. Mai einen entscheidenden Angriff. Die Krise trat am fünften Kampftage ein. Dem mächtigen Korps Bothmer, das drei deutsche Divisionen umfaßt, gelang es, um den Preis unglaublicher Opfer, **Stryj zu nehmen**. Als wir nun die Erschöpfung der Oesterreicher bemerkten, die uns am rechten Flügel der feindlichen Armee angriffen, schritten wir zur Offensive und jagten sie zurück. Zwischen dem 30. Mai und dem 1. Juni war es unentschieden, ob wir versuchen würden, die Deutschen, die unsere Front bei Stryj durchbrochen hatten, zu umgehen, oder ob wir uns auf den Dniestr zurückziehen würden. Die allgemeine Lage in Galizien veranlaßte uns, diesen letzteren Entschluß zu wählen. In der Nacht vom 3. Juni griff der Feind zum Zwecke der Demonstration unsere Brückenköpfe in der Richtung Mikolajow an, wobei er mehrere tausend Mann verlor und führte seinen Hauptstoß mit dem Korps Bothmer in einer mehr östlichen Richtung. Der Angriff gegen **Zadaczow** wurde zurückgewiesen, aber in der Nacht vom 6. Juni überschritt General Bothmer den Dniestr bei Zuramno und besetzte gegen den 8. Juni am linken Ufer des Flusses ein Gebiet von 20 Werst Frontlänge und 15 Werst Tiefe. Am 8. und 9. Juni wurde das Gros der deutschen Kräfte über den Dniestr zurückgeworfen. Nichtsdestoweniger unterstützte der Befehlshaber der feindlichen Kräfte bei Beginn die allgemeine Offensive und warf die Ueberreste seiner Regimenter zu einem neuen Angriff vor, in dem er die wesentlichen Streitkräfte der deutschen Hauptmacht längs des rechten Stryjufers gegen die Brückenköpfe bei Zadacow richtet. Der 15. Juni bringt dem Feinde eine neue Schlappe.

In Beresnica-Krolewska allein töteten wir mit dem Bajonett und begruben tausend Deutsche. Unsere Gesamtbeute am Dniestr oberhalb Zurawno in den Kämpfen am 14. und 15. Juni umfaßt 202 Offiziere, 8544 Mann, 6 Geschütze, 21 Maschinengewehre, Munitionskisten, Fuhrwerke u. a. — Am 15. Juni überschritt der Feind den Dniestr oberhalb und unterhalb Nizniow. Teile der feindlichen Armee, die den Fluß oberhalb Nizniow überschritten hatten, wurden vernichtet. Dem Angriffe derjenigen Teile, die unterhalb Nizniow über den Dniestr gingen, wurde Einhalt geboten. Der Kampf dauert fort. In Richtung Chotin, zwischen Pruth und Dniestr, bedrängten wir am 16. Juni feindliche Gruppen.

Der Krieg zur See.

Unter falscher Flagge.

WTB Stockholm, 19. Juni. (Nichtamtlich.) Daß die Engländer nach wie vor neutrale Flaggenfarben mißbrauchen, geht aus einer Meldung der „Dagens Nyheter" aus Karlshamm hervor, nach der ein schwedischer Seemann in Southfields einen englischen Dampfer vollständig in schwedische Farben gekleidet sah.

Von U-Booten versenkt.

WTB London, 19. Juni. Reutermeldung. Bei der Torpedierung des britischen Dampfers „Straith Nairn" in der Nähe der Scilly-Inseln, die ohne vorherige Warnung erfolgte, ertranken 8 Engländer und 14 Chinesen. Zwei Boote kenterten, eines ging in Trümmer, nur ein Boot blieb flott. Dieses versuchte die Insassen der anderen zu retten, wurde jedoch durch das Unterseeboot daran gehindert.

(Der Schlußsatz ist natürlich nicht zutreffend, aber recht bezeichnend für den Reuterschen Lügengeist.)

WTB Stockholm, 19. Juni. „Stockholm Tidningen" meldet aus Göteborg: Der norwegische Dampfer „Granit" ist vorgestern in der Nähe des Vingafeuers vor Göteborg von den Deutschen in Grund geschossen worden.

Die „Lusitania"-Untersuchung.

bb Rotterdam, 19. Juni. Bei der Fortsetzung der „Lusitania"-Untersuchung erklärte der Vorstand der Cunard-Gesellschaft, daß man im November schon angefangen habe, eine Anzahl Kessel der „Lusitania" außer Gebrauch zu setzen. Als der Zustrom der Amerikaner nach Europa aufhörte, war es fraglich, ob man den Verkehr mit der „Lusitania" und „Mauretania" fortsetzen könnte. Man beschloß, nur eines jener Schiffe mit herabgeminderter Schnelligkeit verkehren zu lassen. Ein Gewinn wurde dabei nicht erzielt. Der Zeuge hatte erst von den deutscherseits in Neuyork erlassenen Warnungen erfahren an dem Sonntag, nachdem das Schiff schon abgefahren war. Als die Gesellschaft erfuhr, daß am Tage vor der Katastrophe zwei Harrysondampfer im St.-Georg-Kanal versenkt worden seien, habe die Admiralität die Gesellschaft ersucht, den Kapitän der „Lusitania" zu warnen. Er, Zeuge, glaube aber nicht, daß diese Botschaft das Schiff rechtzeitig erreicht habe. Auf eine weitere Frage erwähnte der Zeuge, daß das Schiff einen Hydrophon, einen Apparat, der es ermöglichte, die Anwesenheit eines Tauchbootes zu entdecken, an Bord gehabt habe. Seit dem Kriegsausbruch habe die Gesellschaft alle Mannschaften, die zur Marinereserve gehörten, abgeben müssen, und sie mußte mit der verfügbar bleibenden Mannschaft den Schiffahrtsverkehr aufrecht erhalten. Der Zeuge glaubt aber nicht, daß in Neuyork an Bord des Schiffes Deutsche tätig gewesen seien. Man hatte umfassende Vorsichtsmaßregeln gegen Spione getroffen. Der Generalanwalt brachte darauf die Frachtenliste zur Sprache. Darin waren nur einige leere Geschoßmäntel und einige Kisten mit nichtkriegsmäßiger Munition verzeichnet.

Ein wertvolles Eingeständnis.

* Von der holländischen Grenze, 19. Juni. Der seemännische Mitarbeiter der „Times" schreibt über den von deutscher Seite geführten Tauchbootkrieg, seit 1. Juni seien, soweit der Schreiber bei der Durchsicht amtlicher Mitteilungen feststellen konnte, wenigstens 41 Fischdampfer und sonstige Dampfer torpediert worden. Mithin 20 in einer Woche, wogegen der Durchschnitt im April und im Mai nur 9 Schiffe wöchentlich betragen habe. Jetzt hätten die Deutschen zwei Wochen hintereinander ihre frühere Tätigkeit noch übertroffen. Außer den Fischdampfern seien auch noch andere Schiffe der Verbündeten durch deutsche Unterseeboote angegriffen und zerstört worden, nämlich seit dem 1. Juni 15 britische, 3 französische, 2 russische Schiffe und ein belgisches Schiff. Während desselben Zeitraums seien wenigstens 11 neutrale Schiffe versenkt worden, und zwar 6 norwegische, 3 dänische, 2 schwedische. Seit Beginn des Monats hätten die deutschen Tauchboote bisher, soweit man mit Sicherheit wisse, wenigstens 73 Fahrzeuge auf den Meeresgrund gesandt. Der Schreiber erklärt, man dürfe dieses Auftreten von deutschen Tauchbooten, obwohl die meisten torpedierten Schiffe verhältnismäßig kleine Fahrzeuge seien, nicht geringschätzen. Es sei nicht anzunehmen, daß die von der britischen Admiralität zur Sicherheit der Schiffahrt getroffenen Maßregeln erschlafft seien, indes zeige sich, daß die Zahl der torpedierten Schiffe im Zunehmen begriffen sei. (Vorbei ist es mit den frühern stolzen Hinweisen des Reuterschen Bureaus auf die geringe Wirkung des deutschen Tauchbootkrieges. Seit geraumer Zeit haben die Aufstellungen von Zahlen aufgehört, welche diese Wirkungslosigkeit bekunden sollten. Im Vorstehenden liegt ein versteckter Vorwurf für die britische Admiralität, weil sie die Sicherheit der Seefahrt nicht zu gewährleisten imstande ist. Das Eingeständnis ist wertvoll.)

WTB London, 19. Juni. Der Flottenkorrespondent der „Times" schreibt: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden sind, bildet einen seltsamen Kommentar zu Churchills Erklärung in Dundee, daß die Unterseebootgefahr in bestimmten Grenzen eingeschränkt worden sei.

Weiterer Mißbrauch der neutralen Flagge.

WTB Berlin, 19. Juni. Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, hat am 14. Mai vormittags etwa fünf Meilen östlich des an der englischen Ostküste gelegenen Longstone-Leuchtturmes ein unter norwegischer Flagge fahrender, mit den norwegischen Neutralitätsabzeichen versehener englischer Dampfer auf eins unserer Unterseeboote einen glücklicherweise erfolglosen Rammangriff gemacht. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als einen norwischen angesehen und deshalb unbeachtet gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, die er einige Tage einem von ihm angehaltenen Fahrzeuge abnahm, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen ist, der die Flagge und die Abzeichen Norwegens mißbraucht hat, vermutlich, um auf gefahrlose Weise den von der britischen Admiralität für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzten Preis zu verdienen. Ein zweiter, viel schwerer liegender Fall spielte sich am 10. Juni ab. An diesem Tage versuchte, ebenfalls beim Longstone-Leuchtturm, ein Dampfer unter schwedischer Flagge mit den schwedischen Nationalitätsabzeichen eins unserer Unterseeboote zu rammen, das nur mit knapper Not dem Angriffe entging. Dieser Dampfer arbeitete mit einem zweiten ohne Flagge und Abzeichen fahrenden Dampfer und einem englischen Torpedobootszerstörer zusammen. Er stand somit im Dienste der englischen Kriegsmarine und sollte augenscheinlich als Falle für unsere Unterseeboote dienen. Der Fall beweist, daß sich die britische Admiralität nicht scheut, den der englischen Handelsschiffahrt amtlich empfohlenen Mißbrauch neutraler Flaggen auch zu Kriegshandlungen auszunutzen. — Wie schwer England durch dieses Vorgehen die neutrale Schiffahrt, als deren Schützerin sie sich mit Vorliebe aufzuwerfen pflegt, gefährdet, bedarf keiner Erörterung.

Der Luftkrieg.

Das Bubenstück der französischen Flieger.

WTB Paris, 18. Juni. Der Fliegerangriff auf Karlsruhe wird von der französischen Presse als eine glanzvolle Tat betrachtet. Der Angriff sei eine längst erwartete wohlberechtigte Vergeltungsmaßregel für die barbarische Kriegführung. Die Presse erklärt, Karlsruhe sei keine offene Stadt, da dort Waffenfabriken und chemische Fabriken seien und Karlsruhe außerdem ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt sei. Der „Temps" erklärt sogar wörtlich: Karlsruhe ist keine offene Stadt, denn es besitzt eine Garnison von 4000 Mann. Am schärfsten von allen Zeitungen, die alle einen sehr scharfen Ton anschlagen, äußert sich „Libre Parole", die schreibt: Wenn wir einige Zivilpersonen in Karlsruhe umbrachten, so befreiten wir uns dadurch von den Leuten, die auf wirtschaftlichen Gebieten einen unehrlichen Krieg gegen uns führen. „Libre Parole" fordert sodann auf, Pforzheim, das industrielle Zentrum Badens, zu bombardieren, um den französischen Handel zu rächen. Jeder Pforzheimer, der in eine andere Welt befördert werde, bedeute einen rührigen, gehässigen Feind Frankreichs weniger.

So kurz diese Mitteilungen aus der französischen Presse sind, sie werfen scharfe Lichter auf die Gesinnung, der die Welt diesen Krieg verdankt. Unumwunden wird auch bei dieser Gelegenheit bei einer Tat, die nichts mit wirtschaftlichen Fragen zu tun hat, der wirtschaftliche Neid als Beweggrund hervorgehoben. Klare Worte sind gut; man weiß dann, woran man ist. Denkt man aber in Frankreich so, wie seine Presse es bei der Besprechung einer wahrhaft barbarischen Tat ausgesprochen hat, so sollten auch wir keine Rücksicht mehr kennen und auf dem Standpunkt stehen: jeder Franzose weniger auf der Welt befreit uns von einem revanchetollen Gegner, der für ein friedliches Miteinanderleben nicht mehr zu haben war. Führt Frankreich so Krieg, so — dessen sind wir gewiß, wird sich unsere Heeresverwaltung auch nicht scheuen, rücksichtslos Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Unsere trefflich ausgebildete Flugzeugwaffe wird uns dabei gute Dienste leisten.

* Stockholm, 19. Juni. Der jetzt hier eingelaufene amtliche Bericht über die Bombardierung des Schlosses in Karlsruhe durch französische Flugzeuge, im besonderen die Feststellung, daß die als Gast im Schlosse weilende Königin Viktoria von Schweden ernster Lebensgefahr ausgesetzt war und Bombensplitter in das Schlafzimmer ihrer Begleiterin hineingeschleudert wurden, hat natürlich hier in Schweden eine äußerst peinliche Stimmung gegen solche Uebeltat hervorgerufen.

Französische Flieger heruntergeholt.

* Basel, 19. Juni. Wie Schweizer Blätter melden, überflogen am Donnerstag abend zwei französische Flieger die deutschen Stellungen im Lauchtale und drangen bis nach Gebweiler in die Rheinebene vor. Bei ihrer Rückkehr wurden sie von deutschen Abwehrkanonen beschossen und dadurch zur Landung gezwungen. Sie mußten noch innerhalb der deutschen Stellungen niedergehen. Die Insassen des einen Apparates blieben unverletzt und konnten noch rechtzeitig gefangen genommen werden, so daß sie ihre Absicht, den Apparat zu verbrennen, nicht ausführen konnten. Die Insassen waren ein Sergeant als Flugzeugführer und ein Oberleutnant als Beobachter. Die Insassen des zweiten Apparates wurden bei der Landung schwer verletzt und bewußtlos unter ihrem Flugzeug gefunden. Der Beobachter war ein Fliegerhauptmann und der Führer des Flugzeuges ein Leutnant.

Englands Flieger.

bb Rotterdam, 19. Juni. Im englischen Unterhause teilte der Unterstaatssekretär des Krieges mit, daß England jetzt den großen Typ eines Flugzeuges baue, der schon bei der russischen Armee benutzt werde. Im öffentlichen Interesse könne er Einzelheiten darüber nicht bekannt geben. Die Anzahl der englischen Flieger sei seit Kriesanfang verzehnfacht worden, und anstatt der einen zentralen Fliegerschule gäbe es jetzt elf jener Schulen, die gleichzeitig mehr als 200 Flieger ausbilden.

Der Krieg gegen Italien.

Die Wahrheitstreue der italienischen Kriegsberichte.

WTB Wien, 19. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Wahrheitstreue der amtlichen Verlautbarungen des italienischen Generalstabes beleuchtet drastisch das Kriegsbulletin des obersten Kommandos vom 13. Juni, in dem es heißt: Seit gestern haben unsere Batterien schweren Kalibers das Feuer gegen die Festung von Malborgeth eröffnet und in kurzer Zeit sehr erhebliche Ergebnisse erzielt. Der obere Teil des Forts ist in Brand gesetzt worden, wodurch die Munitionsdepots explodierten. Dieser Meldung gegenüber sei festgestellt, daß der in Brand gesetzte Teil ein außerhalb des Forts befindlicher Holzschuppen ist, in dem gewiß keine Munition deponiert war.

Italien und die Schweiz.

bb Basel, 19. Juni. Die italienische Regierung hat erklärt, daß sie grundsätzlich den Güterverkehr mit der Schweiz wiedereröffnen wolle und zu diesem Zweck bereits Instruktionen erteilt habe. Nach den allerletzten Verfügungen können seit Mittwoch die bereits an der Schweizer Grenze angelangten Güter, die für die Schweiz bestimmt sind, weiter befördert werden. In bezug auf die Einfuhr von Gütern, die aus dem Innern von Italien stammen, wird noch immer unterhandelt.

Die Erstürmung des Kleinen Pal.

bb Berlin, 19. Juni. Ueber die heldenmütige Besitznahme des Kleinen Pal im Kärntner Frontalabschnitt, deren im offiziellen Bericht bereits Erwähnung getan wurde, erfährt der Berichterstatter des „Tag" folgendes: Die Italiener hielten den über 1800 Meter hohen Gipfel, der sich unmittelbar östlich des Plöckenpasses erhebt und über die Reichsgrenze führt, seit längerer Zeit besetzt. Da sein Besitz für die Beherrschung des vom Gailtal südlich Mauthen über die Karnischen Alpen führenden Plöckenpasses äußerst wichtig ist, war der Berg seit Wochen der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Auf dem Gipfel, hinter dem sich nach Süden gegen Italien ein 400 Meter tiefer Felsabsturz befindet, hatte sich eine starke Kampfkraft des Feindes eingenistet, die den gleichmäßig abfallenden Nordabhang zu beherrschen schien und den angreifenden Truppen an Zahl überlegen war. Die Italiener hatten jedoch nicht mit der österreichischen Artillerie gerechnet, die am 14. Juni mit geradezu elementarer Gewalt den Angriff einleitete. Die Wirkung des Feuers war furchtbar, daß, wie Gefangene später aussagten, die Italiener glaubten, die Hölle selbst hätte sich aufgetan. Einer solchen Nervenprobe waren die Feinde nicht gewachsen. Die angreifenden Heeres- und Landsturmtruppen, allen voran der steierische Landsturm, vermochten nunmehr den Nordabhang des Berges zu erklimmen und die Italiener in die jenseitigen Steilwände zu drängen. In den frühen Nachmittagsstunden war der Kleine Pal genommen und wurde gegen den dreimal bis zum Abend wiederholten Gegenangriff sicher gehalten. Die eigenen Verluste waren gering, die der Italiener erheblich. Der erste größere Kampf im Kärntner Hochgebirge, dessen Geländeschwierigkeiten ungeheuer sind, hatte mit unserem Siege geendet.

Behandlung feindlicher Handelsschiffe in Italien.

* Berlin, 18. Juni. Das Blatt „Secolo" in Mailand veröffentlichte am 13. d. Mts. folgende Verordnung aus der „Gazetta Ufficiale" (Amtsblatt):

1. Feindliche Handelsschiffe werden in den Häfen unter Zwangsverwaltung der Ortsmarinebehörden gestellt. 2. Technische Sonderausschüsse untersuchen sie auf vorhandene Anlagen zur Umwandlung in Kriegsschiffe. 3. Schiffe, die solche Anlagen aufweisen, werden dem Prisenausschuß zur Aburteilung überwiesen. 4. Die anderen bleiben unter Zwangsverwaltung und können von der Königlichen Marine beschlagnahmt werden. 5. Feindliche Ladung wird nach dem Kriege ohne Entschädigung zurückgegeben oder gegen Entschädigung beschlagnahmt. 6. Neutrale Ladung wird freigegeben oder gegen Entschädigung beschlagnahmt. 7. Ueber die Nationalität der Waren entscheidet der Prisenausschuß. 8. Die Besatzung wird nach den Grundsätzen der Haager Konvention behandelt.

Französische Stimmen zu den italienischen Mißerfolgen.

bb Genf, 19. Juni. Die „Deutsche Tageszig." meldet: Die Pariser „Patrie" beruhigt die Einsender vieler Zuschriften, welche die bisherige Erfolglosigkeit Italiens kritisieren. Die Dinge würden sich bald ändern, falls die Isonzofront gestürmt würde. Auch die italienische Kriegserklärung müsse bald erfolgen. Andere Stimmen erklären, daß das **Hauptziel der Intervention nicht die Besiegung Oesterreichs, sondern die Zerschmetterung Deutschlands sei. Falls Italien nur eine sekundäre Rolle spiele, habe die Intervention keinen Zweck, da die Einheit der strategischen Operationen des Vierverbandes schwerstens geschädigt würde.** Italien müsse Trentino nehmen und nach Innsbruck vordringen und dadurch **Bayern bedrohen.** Deutschland wäre dann gezwungen, den Krieg an Italien zu erklären.

bb Genf, 19. Juni. Depeschen aus Verona melden, das Trentino sei derart befestigt, daß ein Vorwärtskommen fast ausgeschlossen erscheine. **Trient sei gegenwärtig eine ungeheuere Kaserne.** Die Offensive werde große Verluste erfordern. Auch Mailänder Blätter suchen den bisherigen Mißerfolg der italienischen Offensive durch stärkste Befestigung der Grenze zu erklären.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die russischen Verluste.

* Petersburg, 19. Juni. **Die amtlich bekanntgegebenen Verluste an Offizieren seit Beginn des Krieges bis zum 25. Mai 1915 beziffern sich auf 97422. Statt der Gefangenen werden, wie wir feststellen konnten, in der Regel Tote gezählt. Es scheint noch nicht einmal, als ob dies absichtlich geschehe. Rechnet man nach dem Verhältnis, das bisher sich für die russischen Verluste als zutreffend erwies, 1 Offizier : 30 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtabgang von drei Millionen Mann' bis zum 25. Mai ergeben. Es ist jedoch seitdem, und wohl auch durch die schleppende russische Listenführung, noch eine halbe Million Mann an Verlusten hinzugekommen. Diese Ziffer kann keineswegs als phantastisch oder übertrieben bezeichnet werden. Sie ergibt sich sowohl, wenn man die Basis der von den Zentralmächten gefangen genommenen Soldaten, als auch wenn man die Basis der Offiziersverluste zur Berechnung des Gesamtverlustes nach den in beiden Fällen üblichen Proportionen benützt.**

Die Kämpfe gegen Hooge und Festubert.

WTB London, 19. Juni. Der besondere Korrespondent des Reuterschen Bureaus im englischen Hauptquartier meldet: Die zeitweise Ruhe wird durch Angriffsbewegungen gegen Hooge und Festubert unterbrochen. Beim Anbruch der Dämmerung waren durch die vorbereitende Tätigkeit der Artillerie die Schützengräben des Feindes vernichtet. Darauf unternahm die Infanterie einen Angriff und faßte festen Fuß in der ersten und einem Teil der zweiten Reihe der feindlichen Schützengräben. Später konnten die Stellungen nicht gehalten werden. Am Mittwoch nachmittag griffen wir Hooge an. Am nächsten Morgen unternahm unsere Infanterie einen gut gelungenen Angriff, ein Gegenangriff wurde durch unser Feuer abgewiesen. Die Verluste der Briten sind im allgemeinen nicht groß, die der Deutschen bedeutend.

Die französischen amtlichen Berichte.

WTB Paris, 19. Juni. Der amtliche Bericht von gestern nachmittag lautet: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen.

Amtlicher Abendbericht: Im Abschnitt östlich von Arras war der Tag durch heftigen Artilleriekampf gekennzeichnet. Unsere Front veränderte sich nicht. Im Elsaß richteten wir gestern unsere eroberten Stellungen ein. Unsere Front rückt immer noch vor, unsere Patrouillen erreichten am Ende des Tages die Ränder von Metzeral. Wir gewannen auch an beiden Fechtufern Gelände und halten die Verbindungen des Feindes Metzeral und Münster unter unserm Artillerie- und Infanteriefeuer. Wir machten neuerdings Gefangene, erbeuteten Maschinengewehre und eine große Menge Materials, besonders Gewehre und Patronen. Von den andern Stellen der Front ist nichts zu melden.

Die Ueberläufer in Frankreich.

* Bern, 19. Juni. Daß es in Frankreich offenbar noch sehr viele Ueberläufer gibt, geht aus einem Antrag hervor, den der Abgeordnete Loustalot der Kammer vorgelegt hat, in dem er verlangt, allen Ueberläufern vom Tage der Bekanntgabe dieses Gesetzes an einen Monat Zeit zu lassen, sich der Militärverwaltung zu stellen. Nach dieser Frist soll jeder Deserteur seiner Zivilrechte und der elterlichen Gewalt verlustig gehen. Sein Hab und Gut soll, sofern er keine Nachkommen hat, eingezogen und zugunsten der Staatskasse verkauft werden. Ist Nachkommenschaft vorhanden, so soll das Eigentum sequestriert und daraus die Erziehung der Kinder und die etwaigen Unterstützungen der Anverwandten bestritten werden. Eine Rückerstattung des sequestrierten Eigentums an die Kinder findet statt, sobald diese mündig sind oder heiraten. Dagegen fällt, sofern keine Kinder da sind, das Eigentum beim Tode der unterstützungsberechtigten Anverwandten wiederum der Staatskasse zu.

Schwedischer Protest bei Frankreich.

bb Stockholm, 19. Juni. „Dagens Nyheter" meldet: Die schwedische Regierung hat bei der französischen Regierung Vorstellungen erhoben wegen der französischen Postzensur bei argentinischen und portugiesischen Sendungen, die nach Schweden bestimmt waren, sowie wegen deren teilweiser Beschlagnahme.

Was French berichtet.

WTB London, 19. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: General French teilt mit: Die Gefechte in den nördlichen und südlichen Teilen unserer Front wurden unter Mitwirkung der Franzosen am 16. Juni fortgesetzt. Oestlich Ypern blieb die ganze erste Linie der deutschen Schützengräben trotz zweier heftiger Gegenangriffe in unseren Händen. Wir schlugen Gegenangriffe mit großen Verlusten für den Feind zurück. Die zweite Linie der feindlichen Schützengräben vermochten wir nicht zu halten. Oestlich Festubert gewannen wir ein wenig Gelände. Nach der Zahl der deutschen Toten, die in den Schützengräben lagen, zu urteilen, hatte unsere Artillerie mit der Beschießung viel Erfolg.

Die englischen Verluste.

WTB London, 19. Juli. **Die neueste Verlustliste weist 74 Offiziere und 2664 Mann auf.**

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

WTB Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Während die dem Oberbefehl des Generaloberst v. Mackensen unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls v. Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die errungenen großen Erfolge zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaus haben seine Truppen den Russen jede große Offensive verleidet, in den Masurischen Winterschlachten haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land rein gefegt. Man muß in diesen schönen Frühsommertagen durch die ostpreußischen Grenzmarken gefahren sein, muß die wogenden Kornfelder rings um die traurigen Wahrzeichen russischer Zerstörungswut gesehen haben, um ganz

die Bedeutung jener großen Befreiungstaten

mitempfinden zu können. — Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Lorbeeren ruhen, so leicht gaben auch die zähen Russen ihren Ostpreußen-Hunger nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle versuchten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch immer neue Einzelvorstöße aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Festungslinie am Narew, Bobr und Niemen und schickten Angriffskolonnen namentlich aus Grodno und Kowno vor. Die Luft dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Prasznycz—Augustow—Suwalki—Kalwaria—Mariampol bis Sapiezynszki am Niemen hinauf festgesetzt, sondern sind nördlich des Niemen selber

mit einer überraschenden Offensive weit in Feindesland eingedrungen.

Dem kurzen russischen Raubzug nach Memel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Kurland. Es war, als wollte Feldmarschall v. Hindenburg der Welt ein Beispiel und Gegenbeispiel zeigen, wie die Russen und wie die Deutschen solche Unternehmungen anfaßten und ausführen. Ueber das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Niemen sowie über die anderen zurzeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfanges kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf

die besondere Art der Kriegsführung

lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. Die Weite der Entfernungen, die verhältnismäßig breite Frontausdehnung aller Verbände bei Freund und Feind, nicht zum mindesten auch die Eigenart des russischen Gegners ermöglichen dort oben selbständige Unternehmungen kleinerer Truppenkörper, wie sie auf anderen Kriegsschauplätzen ganz undenkbar wären. An der Narew—Bobr- und Niemen-Front haben solche Einzeloperationen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewaltigen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischen Interesse. Sie verlangen von den Führern in besonderem Maße Selbständigkeit und Entschlußfreudigkeit und stellen an die Truppen sehr bedeutende Anforderungen. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich in dem langwierigen Stellungskriege an der Westfront so glänzend bewährt, kommt an der Ostfront auch im Bewegungskriege kleineren Umfanges zur erfolgreichen Geltung. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich. Besonders wohlgelungene Beispiele dafür, wie sich des

Feldmarschalls von Hindenburg Russenstrategie

auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Litzmann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generaloberſten v. Eichhorn fest die Wacht südlich des Niemen gegenüber der großen russischen Festung Kowno und dem befestigten Platz Olita. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno sandten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Litzmann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — manchen Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Szaki so gründlich, daß sie in den Wald zurückfluteten. In diesem unübersichtlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Ostrand die Kanonen der Festung Kowno reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals soviel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitumfassenden Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Szczupalinie die ausgebaute Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südecke des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Buda auf starken Widerstand stieß. Zugleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und marschierte, rechtsschwenkend, auf mehreren Parallelwegen in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine reininfanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavalleriedivision sich nicht von dem Pferde zu trennen brauchte, sondern den Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Niemen entlang vorzureiten und dem Feinde womöglich die Rückwege nach Kowno zu sperren. Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit ausgedehnten Tannenwalde herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber

der deutsche Siegeswille kannte kein Ermatten.

Drei russische Stellungen, die in den Flußtälern des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umfaßt und mußten aufgegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Rückmarschstraße nach Kowno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Südkolonne bei Dembowa Buda, die nun weiter an der Kownoer Chaussee hinaufstrebte, so setzten sie der vom Niemen her umfassenden Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen inzwischen nach Kowno enteilen, was noch flüchten konnte. Aber der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere unermüdlichen Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Koslowa Buda im südlichen Teil des Waldes vorstießen, fanden sie dort

ein „schlafendes Heer".

Annähernd 3000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein letztes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Mühe enthoben; man führte sie ab in Gefangenschaft. Der große Wald war vom Feinde frei. Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art wahrlich nicht. Das Hin- und Herwerfen der Verbände mit ständig wechselnden Befehlsverhältnissen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausharren und Kämpfen gegen einen verschlagenen, im Eingraben wie im Rückzugsgefecht sehr geübten Gegner Außerordentliches leisten. Es ist eine Freude, zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwechslungsvolle, aber recht anstrengende Kriegführung durchhalten und wie gut sie, nebst ihren Pferden, nach zehn Kriegsmonaten noch imstande sind.

Ruhe gibt's hier wenig.

Kaum ist die notwendigste Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges gleichkommt. Die Kämpfe nördlich des Niemen, die ebenfalls höchst interessant, aber in ihrem Wesen von den hier geschilderten recht verschieden sind, werden in einer zweiten Darstellung zu skizzieren sein.

Was den Engländern bevorsteht.

bb **London**, 19. Juni. Der Parlamentskorrespondent der „Times" schreibt: Es ist wahrscheinlich, daß Mc Kennas erstes Budget das fürchterlichste Werkzeug der Besteuerung in unserer Finanzgeschichte wird. „Daily News" berichtet, daß eine Anzahl von Munitionsstädten in mehreren Teilen des Landes im Entstehen begriffen sind. Die Mobilisierung der industriellen Bevölkerung hat zur Folge, daß gewisse städtische Bezirke menschenleer werden, während sich Dörfer in dichtbevölkerte Städte verwandeln.

* **Basel**, 19. Juni. Den Pariser Blättern wird aus London telegraphiert, der Schatzsekretär habe gestern im Unterhause folgende Erklärung abgegeben:

In einem Augenblick, in dem man von jedermann Opfer verlangt, ist es bedauerlich, mit ansehen zu müssen, wie einzelne und auch große Handelshäuser Gewinne einstecken, die viel größer sind als zu Friedenszeiten. Es ist gerecht und notwendig, daß die Regierung so schnell wie möglich Mittel ergreift, um die Kriegsgewinne mit Steuern zu belegen. Die von der Regierung verschuldete Verzögerung, einen entsprechenden Maßstab vorzuschlagen, entspricht ihrem Wunsche, eine Vorlage zu bringen, die unerbittlich alle trifft, wer sie auch seien, die von Rechts wegen zahlungspflichtig sind.

Russische Grausamkeiten.

WTB **Wien**, 19. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: 14 Tage nach Besetzung Sniatyns führten die Russen sämtliche 4000 jüdische Einwohner ohne jeden Grund nach Norden. Selbst Greise, Frauen, Wöchnerinnen und Säuglinge wurden mitgeschleppt. Auf dem Wege sind sieben Personen den furchtbaren Mißhandlungen durch die Kosaken und den Anstrengungen erlegen. In Sniatyn haben die Russen fünfzig Häuser eingeäschert. In Bojan hausten die Russen in dem großen rumänischen Nationalhause vandalisch. Das Gebäude ist fast ganz zerstört und die Einrichtung verbrannt worden. Aus Bojan schleppten die Russen 200 Rumänen ohne Grund mit, auch in Topordutz und Stroincze hausten die Russen in ähnlicher Weise. Alle Ortschaften, durch die die Russen zogen, wurden in Brand gesteckt und geplündert und die Bevölkerung drangsaliert.

bb **Berlin**, 19. Juni. Die Blätter melden: Nach dem vor einigen Tagen in deutschen Zeitungen veröffentlichten Briefe eines russischen Soldaten haben russische Offiziere in wiederholten Fällen, wenn ihre Truppen Niederlagen erlitten hatten, deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene ermorden lassen. Daß diese barbarische Handlung von den Russen häufiger begangen wird, beweist ein Zettel, den russische Soldaten in der Nacht zum 2. Juni unweit einer deutschen Stellung bei Zalesie nahe Kobylin an einem Stock befestigt haben, damit er von den deutschen Soldaten gelesen werde. Der Zettel trägt in russischer und deutscher Sprache folgende Inschrift:

„Es ist befehlt, die zehn ersten deutschen Kriegsgefangenen, als Erfolg der mörderischen Taten, die sich einige deutsche Truppen erlauben, zu erschießen."

Einen Grund zu diesem Befehl, der ehrlichen Soldaten einen schimpflichen Tod androht, haben unsere Truppen, wie sich von selbst versteht, nicht gegeben. Es handelt sich lediglich um den feigen Versuch der Russen, an wehrlosen Kriegsgefangenen ihren Aerger und ihre Wut über die erlittenen Niederlagen auszulassen.

Rücktritt eines russischen Ministers.

WTB **Petersburg**, 19. Juni. Der Minister des Innern, Maklakoff, ist zurückgetreten. Er bleibt Mitglied des Reichsrates und Hofmeister.

Das Wüten des Pöbels in Moskau.

bb **Berlin**, 19. Juni. Der Angehörige eines neutralen Staates, der den russischen Staub von seinen Füßen geschüttet hat, nachdem er die Schreckensszenen in Moskau mit erlebt hat, gibt der „Morgenpost" von dem Wüten der echtrussischen Leute gegen die Moskauer mit deutschklingenden Namen und von den Leiden dieser Unglücklichen eine eingehende Schilderung: Die Unruhen begannen am 9. Juni abends. Auf den Höfen der Fabriken von Zündel und Hübner sammelten sich einige tausend Arbeiter und stellten vorerst verschiedene Forderungen an den Direktor Karlhen. Da dieser nicht sofort einwilligte, begann man die Fabrik zu zerstören. Karlhen flüchtete, aber ein Teil der Mordbrenner verfolgte ihn mit wüstem Geheul und in seiner Todesangst stürzte er sich in den Moskwa-Kanal, um sich an das andere Ufer zu retten. Kaum war er dort emporgeklettert, als er von der Menge ergriffen und erschlagen wurde. Die drei Frauen der Fabrikdirektoren wurden in den Kanal geworfen, und als sie nicht ertranken, durch Steinwürfe getötet. Der Pöbel war Alleinherrscher in der Stadt. Am Donnerstag früh zog er unter Vorantragen der russischen Fahne und von Bildern des Zaren und des Generalissimus durch alle Straßen der Stadt. Abends war die Hauptstraße so angefüllt mit Möbeltrümmern, daß die Straßenbahnen vielfach nicht mehr verkehren konnten. An 30 bis 40 Stellen brannten Häuser. Von der Polizei war nichts zu sehen. Der Schaden wird auf 300 bis 400 Millionen Rubel geschätzt.

Die kommende Regierung Venizelos.

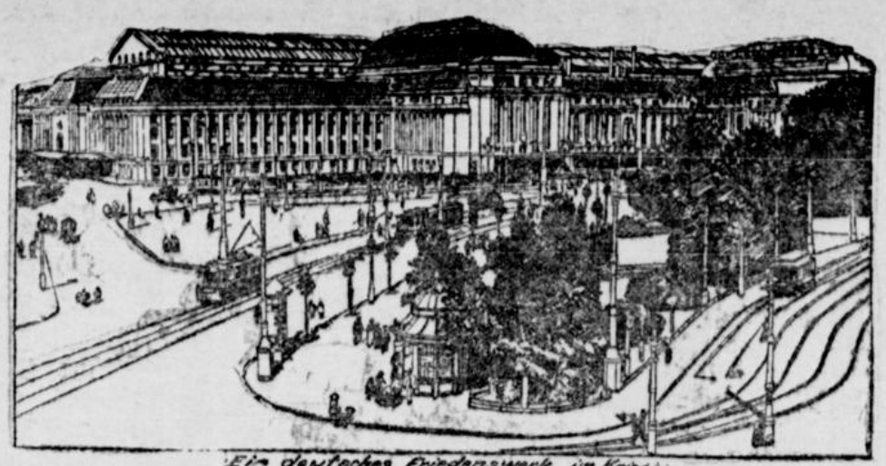
bb **Athen**, 19. Juni. Es steht nunmehr fest, so schreibt das „Berl. Tagebl.", daß die Partei Venizelos 186 von 316 Abgeordnetenmandaten gewonnen hat. Venizelos verlangt die sofortige Einberufung der Kammer und den Rücktritt des Kabinetts Gunaris, der aber infolge der Krankheit des Königs verschoben werden muß. Venizelos wird bald die Leitung seiner Partei übernehmen und später das Ministerium bilden. Seine Absichten über die Stellungnahme Griechenlands zum Kriege der Mächte sind unbekannt, es wird aber angenommen, daß er nunmehr eine vorsichtigere Haltung einnehmen werde.

Die Stimmung in Griechenland.

WTB **Wien**, 19. Juni. Der aus Athen zurückgekehrte Professor von Eiselsberg äußerte sich zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse" über das Befinden des Königs, es bestehe volle Aussicht auf die Genesung des Königs. Der König zeigte sich vor der Operation sehr mutig. Er ertrug auch alle Beschwerden ohne jede Klage. Ebenso tapfer zeigte sich die Königin, deren hoheitsvolles Wesen und Liebenswürdigkeit einen großen Eindruck auf ihn machte. Die Stimmung, die er und Professor Kraus in Athen fanden, sei ausgesprochen freundlich gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Besonders der heimtückische Ueberfall Italiens machte den größten Eindruck und beeinflußte die allgemeine Stimmung wesentlich. Zum Schluß der Unterredung erklärte Professor Eiselsberg, er glaube nicht, daß eine weitere Aerzteberatung notwendig sei, denn der König befinde sich auf dem Wege der Besserung. Uebrigens stehe er in Behandlung ganz ausgezeichneter Aerzte, die ihn mit größter Umsicht und Aufmerksamkeit pflegten.

Was der Krieg Amerika einbringt.

WTB **Washington**, 19. Juni. Der Kabinettssekretär für Handel, Redfield, teilt dem Kabinett mit, daß die aktive Handelsbilanz in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 26. Mai 1915 die beispiellose Höhe von 000 Millionen Dollar erreicht habe. Die Depositen der Sparkassenbanken im Staate Neuyork haben im letzten Jahre trotz des Krieges zugenommen. Sie betrugen insgesamt 2 Milliarden Dollar.



Ein deutsches Friedenswerk im Kriege: Zur Vollendung des Leipziger Hauptbahnhofs

Der Prozeß gegen Dewet.

WTB **London**, 19. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Bloemfontein vom 16. Juni: In dem Prozeß gegen Dewet sagte Hertzog aus, Dewet habe den Feldzug gegen Deutschsüdwest-Afrika scharf verurteilt, weil die Kapebellen, die nach dem Burenkriege dorthin gegangen seien, im Stiche gelassen würden. Die alten Republikaner gäben sich jetzt zu einem Angriff auf jene Leute her.

WTB **Bloemfontein**, 19. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Gestern wurde Dewet verhört. Er erklärte, daß er und Beyers nach dem Begräbnis des Generals Delarey der Versammlung in Lichtenberg beigewohnt hätten, um zu verhindern, daß es zu Ausschreitungen komme. Als die republikanische Flagge gehißt worden sei, habe Beyers ersucht, sie zu entfernen. Den Krieg gegen Deutschsüdwest betrachtet Dewet als einen Angriffskrieg. Wäre die Union angegriffen worden, so hätte er als erster Dienst genommen. In einer Ansprache an die Bürger habe er gesagt, daß ein Kommando zu Maritz abgegangen sei, um sich zu vergewissern, daß keine Verabredung mit Deutschland bestehe. In diesem Falle müßten sie zurückkehren und nach Pretoria gehen. Wenn die Regierung dann nicht auf ihren Protest höre, würden sie die republikanische Flagge hissen. Dewet sagte weiter, er habe sich der Niederholung der britischen Flagge in Heilbronn offen widersetzt. Seine Verhaftung sei Verrat und nicht der Schwäche seiner Pferde zuzuschreiben. Nachdrücklich bestritt Dewet die Behauptung, daß in der Versammlung in Kopjes eine Verschwörung gegen das Königreich ausgeheckt worden sei. Das seien gemeine Lügen. Im Kreuzverhöre sagte er, die Bedingung, unter der er seine Truppen entlassen habe, sei gewesen, daß die Regierung ihre Truppen aus Deutschsüdwest zurückziehe. Als er gefangen worden sei, sei er eben auf dem Wege zu Maritz gewesen. Hätte er gefunden, daß die Truppen Maritz' einen Teil der deutschen Truppen ausgemacht, so wäre er sofort zurückgekehrt und hätte nicht den Deutschen geholfen, die Union zu erobern.

Deutsches Reich.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

⚒ Die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses ist auf Dienstag, 22. Juni, nachmittags 2 Uhr, angesetzt worden. Die Tagesordnung umfaßt zahlreiche Nummern, doch wird an demselben Tage voraussichtlich die gemeinschaftliche Schlußsitzung des Landtages im Saale des Abgeordnetenhauses stattfinden.

*

Landtagsabgeordneter Richter †.

WTB **Breslau**, 19. Juni. (Telegr.) Nach der „Schlesischen Volkszeitung" ist heute vormittag der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Breslau 8, Neurode—Glatz—Habelschwerdt, Pfarrer Richter-Alt-Waltersdorf (Ztr.) im Alter von 48 Jahren gestorben.

Letzte Nachrichten

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

bb **Sofia**, 19. Juni. (Privattelegr.) Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß die bulgarisch-türkischen Verhandlungen unmittelbar vor dem Abschlusse ständen. Die Türkei habe sich bereit erklärt, Bulgarien das rechte Ufer der Maritza mit einem Vororte Adrianopels abzutreten, so daß auf diese Weise die Eisenbahnlinie Dedeagatsch-Mustapha Pascha vollkommen auf bulgarisches Gebiet liegen würde, wodurch die direkte Verbindung zwischen Sofia und Dedeagatsch sich vollkommen auf bulgarischem Gebiet abspielen würde, ohne türkisches Gebiet zu berühren.

*

Der russische Tagesbericht.

WTB **Petersburg**, 19. Juni. (Telegr.) Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Gegend von Muraviewo, Szawle und an der Dubissa verursachten die Kämpfe vom 17. Juni keine wichtige Veränderung. Am Abend desselben Tages entspann sich an der Bzura und Rawka von Koslow und Biskupi bis Wolia-Schidlovskaia ein Artilleriekampf. Bei Gumin verbreitete der Feind auf der sechs Werst langen Front eine Wolke von Stickgasen. — Am rechten Sanufer zogen sich unsere Truppen kämpfend jenseits des Tanew-Flusses und der Seenlinie von Grodek zurück. Zwischen Pruth und Dniestr wurde der Feind, der in den letzten Tagen die Grenze überschritt, auf das österreichische Gebiet zurückgeworfen.

WTB **Petersburg**, 19. Juni. (Telegr.) Der Generalstab der Kaukasusarmee berichtet vom 17. Juni: Im Küstengebiet dauert das üblich Gewehrfeuer an. Ein Versuch der Türken, die Offensive im Tale des Serysch zu ergreifen, wurde durch unsern Gegenangriff verhindert. Sonst keine Veränderung.

*

Die englische Kohlenkrisis.

WTB **Madrid**, 19. Juni. (Telegr.) Die spanische Regierung bestellte infolge vollständigen Ausbleibens englischer Kohle 12000 Tonnen Kohle in den Vereinigten Staaten. Diese sind bereits nach Barcelona unterwegs.

*

Die Riesenschlacht vor Lemberg.

bb **Rotterdam**, 19. Juni. (Privattelegr.) **Englische Blätter erfahren aus Petersburg: Man erwartet die entscheidende Schlacht in Galizien in der Grodek-Gegend, eine Schlacht, so riesenhaft und von derartiger Bedeutung, daß alle bisherigen in Galizien gelieferten Gefechte im Vergleich damit als Vorpostengefechte zu betrachten sind.**

*

Zu den Ausschreitungen in Moskau.

WTB **Petersburg**, 20. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) **Die Blätter melden, daß bei den deutschfeindlichen Kundgebungen in Moskau 60 deutsche Häuser eingeäschert worden seien. 207 Läden seien zerstört oder beschädigt worden. Die Polizei habe alle Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung neuer Unruhen zu verhindern.**

*

Ein Stimmungsbild aus Lemberg.

bb **Berlin**, 19. Juni. (Privattelegr.) **Nach einer Meldung aus Krakau erhält „Dziennik Narodowy" aus Lemberg folgende Mitteilungen durch einen von dort in der letzten Zeit entkommenen Bewohner: Als in Lemberg Nachrichten von den großen Mißerfolgen der Russen bei Gorlice—Tarnow und anderen Orten Verbreitung fanden, bemächtigte sich der Bevölkerung eine hoffnungsvolle Stimmung und auf den Straßen setzte wieder lebhafteres Treiben ein. Immer mehr russische Kaufleute trafen in der Stadt ein, die aus Tarnow, Rzeszow, Przemysl, Stryj, Sanok und anderen Städten vor dem Abzuge der Russen geflüchtet waren. Mit freudiger Erwartung ist man auf weitere Nachrichten aus dem Kampfgebiete gespannt. Fortgesetzt treffen neue Verwundetentransportzüge in Lemberg ein, wodurch die Unruhe in der russischen Kaufmannschaft sehr gesteigert wird. An einem Tage trafen allein in Lemberg binnen wenigen Stunden über 20 Züge mit verwundeten russischen Soldaten ein. Die aus den von den Russen geräumten Städten geflüchteten russischen Kaufleute verbreiteten natürlich auch unter der Lemberger russischen Kaufmannschaft Panik. Die Geschäftsleute begannen, ihre Waren auszuverkaufen und die Flucht nach Brody und weiter nach Rußland anzutreten. Wohl treffen in Lemberg immer neue russische Hilfstruppen ein, aber viele dieser Truppen und Reserven sieht man ohne Waffen. Es heißt, daß Waffen an die Soldaten in den letzten Etappenstationen ausgefolgt würden. Diese aus Rußland kommenden Soldaten erzählen, daß sich in der russischen Bevölkerung eine immer mehr steigende Erregung bemerkbar macht und daß unter den Soldaten nur ein Wunsch verbreitet sei, daß der Krieg ein schnelles Ende finden solle. Als sich in Lemberg die Nachrichten von den russischen Niederlagen immer mehr mehrten, bemächtigte sich der Bevölkerung eine unbeschreibliche Gemütsbewegung. Wie der Gewährsmann des erwähnten Blattes weiter mitteilt, erzählte ihm ein russischer Generalstabsoffizier, daß in den höheren russischen Militärkreisen gegenwärtig eine vollständige Desorientierung herrsche und diese Depression sich auch auf die Offizierskreise übertrage. Die Ursache der russischen Niederlage werde natürlich auf Spionage zurückgeführt und fortgesetzt werden russische Offiziere beschuldigt, die russischen Kriegsoperationen verraten zu haben.**

Vorstoß der österreichischen Flotte nach der italienischen Küste.

Ein italienischer Panzer versenkt.

WTB **Wien**, 19. Juni. (Telegr., 12 Uhr nachts.) **Amtlich wird verlautbart: Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten einen Streifzug an die italienische Küste von der Reichsgrenze bis Fano unternommen. Hierbei wurden die Semaphorstationen an der Tagliamentomündung und bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücke bei Rimini über den Metauro- und Arcialluß durch Geschützfeuer beschädigt. Ein italienischer Panzer versenkt, dessen Bemannung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingerückt.**

Flottenkommando.



Canale am Isonzo

Der amtliche italienische Bericht.

WTB **Rom**, 20. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) **Meldung der „Agencia Stefani". Der Chef des Admiralstabes teilt mit: Am Freitagvormittag haben auf einer Aufklärungsfahrt begriffene österreichisch-ungarische Torpedobootszerstörer mehrere Stellungen der Küsteneisenbahnlinien im Gebiet von Fano und Pisaro beschossen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Materialschaden in einem kleinen Stück der Linie ist sehr leicht. Pisaro und Rimini wurden beschossen, obwohl sie völlig unverteidigt sind. Auch hier ist der Schaden unbedeutend. Nur einige Privathäuser wurden beschädigt. In Rimini wurden drei Zivilpersonen leicht verletzt.**

gez. Thaon de Revel.

WTB **Bologna**, 20. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) **„Resto del Carlino" berichtet über die Beschießung von Rimini, daß der Beobachtungsposten des vorderen Hafens am Freitag früh um 3,20 Uhr in 6 Kilometer Entfernung ein Geschwader bemerkte, das aus einem Panzerkreuzer mit drei Schornsteinen und 7 Torpedobootzerstörern bestand. Die Schiffe erwiderten seine Signale nicht. Da es somit gewiß war, daß es sich um feindliche Schiffe handelte, wurden die Sturmglocken geläutet und die Bevölkerung flüchtete in die Keller. Um 4,55 Uhr eröffnete das feindliche Geschwader das Feuer. Der erste Schuß galt der Eisenbahnbrücke über den Marrechia. Um 5,15 Uhr hörte die Beschießung auf. Die Bevölkerung verließ ihre Häuser, aber um 5,35 Uhr begann die Beschießung heftiger als zuvor. Sie dauerte 28 Minuten. Aber weder der Bahnhof noch die Brücke oder andere Kunstbauten wurden getroffen. Die Kirche San Antonio wurde von einem großkalibrigen Geschoß durchschlagen und einige Häuser leicht beschädigt. In Via del Mill wurden drei Personen leicht verletzt.**

WTB **Stockholm**, 19. Juni. (Telegr.) „Svenska Dagbladet" macht sich bei Besprechung der Kriegslage über die gestern von Petersburg verbreitete amtliche Uebersicht über die Lage im Osten, die von wiederholten entscheidenden Niederlagen der Zentralmächte spricht, lustig und erklärt, daß der Bericht den Eindruck eines fingierten Kriegsberichts aus dem „Simplizissimus" erwecke.

*

Was Cadorna berichtet.

WTB **Rom**, 19. Juni. (Telegr.) Bericht der Obersten Heeresleitung vom 18. Juni. In der Nacht zum 17. Juni und im Laufe des Tages versuchte der Feind durch Artilleriefeuer und durch kleine Angriffe einige unserer vorgeschobenen Stellungen im Gebiet des Trentino, Tirol und am Cadore zu beschädigen. Er wurde durch ein wirksames Feuer unserer Artillerie zurückgeworfen. In Kärnten haben wir das zerstörende Feuer gegen die Festung Malborget regelrecht ausgesetzt. Nachmittags versuchte die Artillerie des Feindes unser Feuer zu beantworten, sie wurde zum Schweigen gebracht. Ueber die Aktion am Monte Nero, über die in dem vorgestrigen Bericht bereits gemeldet worden ist, laufen immer noch neue Nachrichten ein. Die Nachrichten bestätigen, daß unsere Gebirgstruppen ruhmwürdige Taten vollbracht haben. Wenn militärische Gründe dies nicht mehr verhindern, werden die Leute erfahren, daß es nicht allein die Gebirgstruppen sind, die unter den verschiedenen Umständen ein volles Recht auf Anerkennung erworben haben. An der Isonzofront nahm die Aktion Plawa einen großen Umfang an und bestätigte immer mehr die Bedeutung des Erfolges, den wir davongetragen haben. Mehrere Batterien haben wirksam die feindliche Artillerie, die bei Dunio aufgestellt ist, beschossen. In der Nacht zum 17. Juni unternahmen, während ein Marineflugzeug die Zerstörung des Bahnhofs von Divaccio ausführte, unsere Luftschiffe Flüge über das feindliche Gebiet und beschossen, wie es scheint, die Stellung am Monte Santo und die Schanzen gegenüber Gradisca und beschädigten den Bahnhof von Opciadraga an der Linie Görz-Dornberg schwer. Sie kehrten unversehrt heim.

gez. Cadorna.

*

Rußland erhält neue Munition.

WTB **Basel**, 20. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Nationalzeitung" berichtet nach dem „Secolo", daß 150 Dampfer mit Munition für Rußland in Archangelsk eingetroffen seien. Als Gegenleistung hätten sie Getreide für England eingenommen. Dies erkläre die Preisermäßigung auf dem Londoner Getreidemarkt.

*

Torpediert.

WTB **London**, 20. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Dulcie", 2000 Tonnen, ist an der Küste von Suffolk ohne vorherige Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Ein Mann ist tot, die übrigen Leute konnten gerettet werden.

*

Eine schwedische Anfrage an England zum Untergang des „U 29".

WTB **Stockholm**, 20. Juni. (Telegr., 2,30 Uhr nachts.) „Svenska Dagbladet" fordert anläßlich des deutschen Berichtes über den Untergang des „U 29" die englische Regierung auf zu sagen, was sie darüber wisse, da die Flagge des neutralen Schwedens in jenem Zusammenhang genannt werde. So warte man in Schweden darauf, welche Antwort von autoritativer Stelle ergehe. Schweigen sei auch eine Antwort und indirekt eine Anerkennung dafür, daß man beim Untergang des „U 29" in einer Art verfahren habe, die man früher „unenglisch" genannt habe.

*

England — der Zensor der schwedischen Post.

WTB **Stockholm**, 20. Juni. (Telegr., 2,30 Uhr nachts.) „Svenska Dagbladet" zufolge setzen die Engländer, unbekümmert um den Einspruch der schwedischen Regierung ihre Uebergriffe gegen die Post von Amerika nach Schweden fort. Sie zensurieren und beschlagnahmen weiter, wobei sie nicht einmal dafür sorgen, daß die gelesenen Briefe wieder in die richtigen Briefumschläge kommen.

Vermischtes.

* **Memel**, 17. Juni. Das Verschwinden dreier Kinder in Memel hat jetzt eine traurige Aufklärung gefunden. Es handelt sich um die drei- und vierjährigen Geschwister Kurt und Herta Bodschwinna und den sechs Jahre alten Erich Bonnacker, die seit mehreren Tagen vermißt wurden. Wie jetzt bekannt wird, waren die Kinder mit einem Spielwagen auf dem dortigen Kleinbahnhofsplatz gegangen, um zu spielen. Bei dieser Gelegenheit waren sie alle drei in den engen Gefäßkasten eines dort stehenden Montagewagens der elektrischen Straßenbahn gekrochen und hatten die Klappe angezogen. Durch Klopfen an den Kastenwänden war der lose Verschlußriegel plötzlich heruntergefallen und hatte die Kinder eingeschlossen. Eine Arbeiterin, die an einem in der Nähe befindlichen Güterwagen mit Abladen beschäftigt war, hatte das Klopfen gehört, ohne aber weiter darauf zu achten. Als sie am andern Tag wieder dort arbeitete, hörte sie ebenfalls klopfen, ging diesmal dem Geräusch nach und kam auch zu dem Montagewagen, wo der kleine Spielwagen stand. Sie öffnete die Klappe und fand in dem Kasten das Mädchen noch lebend vor, während die beiden Knaben erstickt waren. Das Mädchen, das mehrere Tage mit den Knabenleichen eingeschlossen gewesen war, erholte sich bald in der frischen Luft, nachdem man ihm Milch eingeflößt hatte. Die Leichen der Knaben wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Grosse Weisse Woche

Beginn: **Dienstag, den 22. Juni 1915, morgens 8 Uhr.**

Schulterschluß-Hemden

Hemd mit Barmer Bogen ..... 95 ₰
Hemd Lochstickerei-Passe 1.00
Hemd Schalform und Barmerbogen 1.20

Untertaillen

Untertaille mit Stickerei ..... 65 ₰
Untertaille schöne Stickerei ..... 75 ₰
Untertaille Stickerei und Bandgarnierung . 95 ₰

Feston-Röcke

Rock Stickerei-Volant 1.95
Rock breite Stickerei 2.00
Rock schöne Stickerei-Volant 2.80

Weiße Eisenbettstellen

für Erwachsene 38.00, 27.50, 21.00, 16.50

Kinderbettstellen

In größter Auswahl .. 48.00 32.00 26.50, 16.50, 7.50

Kissen-Bezüge

Bezug mit Durchsatz ..... 35 ₰
Bezug ausgebogt ..... 65 ₰
Bezug Durchsatz mit Fältchen ..... 85 ₰

Parade-Kissen

Kissen Durchsatz mit Falten 2.25
Kissen Durchsatz mit Falten 3.75
Kissen Stickereiecken und Festongarnitur 4.75

Weiße Bettdecken

in Rins, Waffel- und Tüllstoffen, einbettig und zweibettig in nur soliden Qualitäten und besten Mustern 29.50, 16.50, 11.50, 7.50, 4.75 1.85

Anstands-Unteröcke

Rock festoniert 1.10
Rock Dreizacken-Feston 2.10

Fantasie-Hemden

Hemd mit breitem Feston-Einsatz 1.10
Hemd Durchsatz mit Spitze 1.65
Hemd Festonspitze mit Durchsatz 2.00

Nachtjacken

Nachtjacke mit Bördchen und Spitze .... 85 ₰
Nachtjacke mit Barmer Bogen 1.15
Nachtjacke mit rotem Barmer Bogen 1.25

Reform-Beinkleider

Beinkleid breite Spitzen und Fältchen 2.10
Beinkleid schöne Spitze, runde Form 3.25

Nacht-Hemden

Nachthemd Durchsatz und Spitze 2.65
Nachthemd Durchsatz und Spitzengarnierung 3.50

Kaffeedecken

Kaffeedecken besonders billiges Angebot, Stück 95 ₰
Kaffeedecken extra billig ..... Stück 1.00
Kaffeedecken 120/160 cm groß ... Stück 1.75, 1.65

Wischtücher

Wischtücher ..... Stück 15 ₰

Bett-Catun

Catun hübsche Muster .... Meter 65, 55, 45, 38, 28 ₰

Crepon

weiß, 110 cm. breit, für Kleider ..... Meter 58 ₰

Wasch-Voile

78 cm. breit, weiß, mit bunten Tupfen ..... Meter 85 ₰
120 cm. breit, weiß, mit bunten Blumen ..... Meter 2.25

Stickereistoffe

große Posten weit unter Preis ..... Meter 1.50, 85, 75 ₰

Halbleinen

Halbleinen 160 cm breit ..... Meter 1.80, 1.60
Halbleinen 84 cm breit ..... Meter 68, 65, 63, 60 ₰

Vorderschluß-Hemden

Hemd mit Spitze ..... 65 ₰
Hemd mit Barmer Bogen ..... 85 ₰
Hemd mit Barmer Bogen 1.55

Knie-Beinkleider

Beinkleid breite Feston-Spitze ..... 95 ₰
Beinkleid Festonspitze 1.39
Beinkleid Spitze und Fältchen 1.45

Prinzeß-Röcke

Rock mit schöner Stickerei 3.00
Rock breiter Feston-Volant 4.00
Rock mit Durchsatz und Spitzengarnierung ... 4.25

Stickereien

Serie I 4.10 Meter ..... Stück 42 ₰
Serie IV 4.50 Meter, Doppelstoff ..... Stück 50 ₰

Herren-Wäsche

Oberhemden weiß, mit Manschette .....
Kragen 4fache Qualität, moderne Form ... 3 Stück 95 ₰
Manschetten weiß, besonders preiswert ..... Paar 90, 65, 50 ₰

Taschentücher

Damenbatisttücher weiß, besonders billig ..... Stück 20, 15, 10 ₰
Taschentuch weiß, gewaschen, 45 cm groß, besonders vorteilhafte Ware ..... 15 ₰
Kindertaschentuch weiß, mit farbigem Band ..... Stück 18, 15, 13, 10 ₰
Taschentuch blau, weiß, getupft, 42 cm groß ..... Stück 20 ₰

Hemdentuch-Nessel

Große Posten Hemdentuch staunend billig, 80 cm breit ..... Meter 60, 55, 50 40 ₰
Nessel Ia. Qualität, 75 cm breit .... Meter 40, 38, 35 ₰
Nessel 80 cm breit ..... Meter 45 ₰
Nessel 160 cm breit, für Bettwäsche, starkfädig Meter 1.15, 95, 65 ₰

Ludwig Clemens, Bochum